November 2026 ◆ Nr. 309

Elisabethheim Havetoft

Magazin für Freunde und Förderer



05 Unser Heimbeirat stellt sich vor
08 Das Laufprojekt in der Schutzstelle
19 Einladung zur Adventsfeier
22 Weihnachtsaktion für Geflüchtete





Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft

infolge der überwältigenden Dichte von Engelserscheinungen in der Weihnachtsgeschichte sind Engel zu einem Symbol für die Weihnachtszeit geworden. Wenn man sich die antike Originalsprache der Bibel anschaut, sind Engelserscheinungen häufig damit verbunden, dass wichtige Botschaften von Gott überbracht werden. Und das Wort aus dem griechischen Originaltext der Bibel kann eben auch mit „Bote Gottes" ins Deutsche übersetzt werden.

Die wichtigste Botschaft von Gott ist: „Ich liebe dich und du kannst für immer bei mir sein, wenn du dich für ein Leben mit mir entscheidest." Diese Botschaft wollen wir Ihnen, den Kindern und allen Angehörigen des Elisabethheim übermitteln.

Im Volksglauben hat sich ein etwas anderes Verständnis von Engeln verfestigt. Hier werden die Erbringer großer Hilfstaten als Engel bezeichnet. Solche Engel haben wir wirklich viele im Elisabethheim. In diesem Magazin werden wir Ihnen einige dieser großartigen Engel vorstellen.

Viel Vergnügen beim Lesen.

Ihr Daniel Lukas und das Redaktionsteam

Titelbild: Geflüchtete Kinder- und Jugendliche erfahren durch die Geschenkspenden viel Freude am Heiligabend.
Bild oben: Das Elisabethheim im Novembernebel

„Und fragst du: ‚Was ist Wahrheit?', weil du im Zweifel bist, so bitte den um Klarheit, der selbst die Wahrheit ist."*

Daniel Lukas, Pädagogisch-diakonischer Vorstand

Ich habe es übernommen, diese Andacht zu schreiben, mir Gedanken über Gottes Wort machen, bin aber völlig gelähmt. Es fühlt sich an, als hätte ich ein Seil um die Brust, das sich zuzieht.

In den vergangenen Tagen häufen sich die Todesmeldungen in meinem Umfeld. Mein lieber Opa ist gestorben, mit dem mich eine enge Freundschaft verband, der Vater einer Kollegin aus dem Leitungskreis starb und dann auch noch ganz plötzlich ein Kollege aus unserem Aktionsbündnis Kindeswohl in Schleswig-Holstein. Es macht mich fassungslos. Ich ertappe mich dabei, wie ich einfach nur Löcher in die Luft starre.

Im Elisabethheim lieben wir das Leben. Wenn man unsrer Arbeit runterbricht, wollen wir den Kindern und Familien bei einem guten Leben helfen. Da ist diese Konfrontation mit Tod und Abschied wie eine Vollbremsung auf der Autobahn: Stillstand, wo sonst alles im Fluss ist.

In dieser Zeit der Trauer merke ich, dass mir viele Dinge plötzlich bedeutungslos erscheinen. Die Trauer hat für mich den Effekt, dass ich mich auf die wesentlichen Dinge fokussieren lerne.

Ein Jahresende oder -wechsel hat auch diesen Effekt des Fokussierens. Im Angesicht der Tatsache, dass von vielen Seiten ein Kampf um unsere Aufmerksamkeit herrscht, kann das auch echt heilsam sein. In der Bibel gibt es eine phantastische Erinnerung daran, worauf es sich zu fokussieren lohnt:

> *„Gott hat den Menschen klargemacht, was gut ist und was er von ihnen will. Er will nur, dass wir korrekt leben und dass wir mit den anderen Menschen liebevoll umgehen. Außerdem sollen wir Respekt vor Gott haben und mit ihm immer in Kontakt bleiben."*
> *(Micha 6,8 – in der Übertragung der Volxbibel)*

Innerlich stimme ich den Aussagen zu: korrekt leben, Menschen liebevoll behandeln, Respekt vor Gott haben. Aber dann merke ich, dass ich immer wieder daran scheitere. Ein anderer Bibelvers pointiert mein Problem:

*Aus dem Lied „Dir fehlt wohl noch der Friede", einem Lieblingslied meines Opas.

„Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will." (Römer 7,9 – in der Neuen Genfer Übersetzung)

Die Bibel berichtet von unzähligen Menschen, die an diesen relevanten Lebenszielen gescheitert sind und denen es so geht, wie es der Vers aus Römer 7 beschreibt. Der Schlüssel liegt meines Erachtens im letzten Teil des Micha-Verses: mit Gott in Kontakt bleiben.

In der Advents- und Weihnachtszeit gibt es zahlreiche tolle Gelegenheiten, in der Kirche zu Gott Kontakt zu haben: in Predigt, Gesang und Gebet. Aber auch nach Weihnachten sind Kirchen und Glaubensgemeinschaften geöffnet und für solche, die an Kontakt mit Gott interessiert sind, die beste Adresse. Laden Sie sich doch eine Bibel App aufs Handy. In Gottes Wort gibt es puren Kontakt mit Gott. Wie wäre es mit einem Neujahrsvorsatz? Jeden Sonntag in den Gottesdienst oder/und in einem Jahr durch die Bibel. Das sind nur Vorschläge, aber sie werden helfen, sich auf die relevanten Inhalte im Leben zu fokussieren – auch ohne Trauerfälle.



Eine Warnung muss ich noch aussprechen: Ich schrieb eingangs über einen Kampf um unsere Aufmerksamkeit. Die Bibel nennt Hindernisse bei der Kontaktaufnahme mit Gott „Anfechtung". Sie stellt uns also Anfechtung in Aussicht. Lassen Sie sich davon nicht entmutigen, sondern probieren Sie es nur umso mehr!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie gute Entscheidungen für sich treffen und umsetzen – und allen Trauernden wünsche ich Trost. ▼

Unser Heimbeirat stellt sich vor



Jaqueline – seit fünf Jahren im Heimbeirat

Ich heiße Jaqueline, bin 30 Jahre alt und lebe seit zwölf Jahren in meiner Wohngruppe. Ich arbeite in den Schleswiger Werkstätten in der Zerspanung und bin seit fünf Jahren im Heimbeirat aktiv.

Besonders wichtig sind mir Gewaltschutz, Mitbestimmung und Inklusion. Jeder Mensch soll sicher leben, seine Meinung sagen und selbst über sein Leben bestimmen können. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass alle Bewohner ernst genommen werden und ihre Rechte kennen. Durch meine Erfahrung im Heimbeirat kann ich auch die anderen Mitglieder unterstützen. Ich war schon dreimal bei der Heimbeiratstagung in Plön. Dort tauschen wir uns mit Heimbeiräten und Assistenzen aus ganz Schleswig-Holstein aus und lernen voneinander. In meiner Freizeit mache ich Online-Radio, puzzle, treibe Sport und unternehme am Wochenende gerne etwas. Ich habe seit einem Jahr einen Freund und plane, auszuziehen und selbstständiger zu leben.



Denise – zweite Vorsitzende

Ich heiße Denise, bin 32 Jahre alt und lebe seit 13 Jahren in Alt-Friedrichsruh. Seit einem Jahr bin ich wieder im Heimbeirat aktiv. Schon vor zwölf Jahren war ich dort tätig. Heute bin ich die zweite Vorsitzende.

Besonders wichtig ist mir die Selbstbestimmung. Jeder soll eigene Entscheidungen treffen können und mit seinen Bedürfnissen ernst genommen werden. Ich möchte an Schulungen teilnehmen, um mehr über die Rechte und Aufgaben des Heimbeirats zu lernen. Ich arbeite in den Mürwiker Werkstätten in der Lebensmittelverpackung. Seit zehn Jahren habe ich einen Freund. In meiner Freizeit gehe ich gerne bummeln, spiele am Handy und schaue Anime.



Svenja – erste Vorsitzende

Ich heiße Svenja, bin 20 Jahre alt und lebe seit einem Jahr in Alt-Friedrichsruh. Als erste Vorsitzende möchte

ich mich für die Wünsche und Interessen meiner Mitbewohner einsetzen. Ich habe gerne ein offenes Ohr für andere und möchte auf ihre Bedürfnisse eingehen.

Besonders wichtig ist mir der Gewaltschutz. Jeder soll sich sicher fühlen und respektvoll behandelt werden. Ich war einmal bei der Heimbeiratstagung in Plön. Dort habe ich neue Menschen kennengelernt, Politiker sprechen gehört und mit Aminata Touré gesprochen. Sie ist Politikerin und ist Sozialministerin von Schleswig-Holstein. Das war für mich eine besondere Erfahrung. Ich arbeite in den Mürwiker Werkstätten in der Lebensmittelverpackung. In meiner Freizeit telefoniere ich gerne, gehe bummeln und treffe Familie und Freunde. Außerdem habe ich seit mehreren Jahren einen Freund.



Julia – Assistenz und Gewaltschutzbeauftragte

Ich heiße Julia, bin 42 Jahre alt und arbeite seit 15 Jahren im Elisabethheim in Alt-Friedrichsruh. Seit 14 Jahren unterstütze ich den Heimbeirat als Assistenz. Außerdem bin ich Gewaltschutzbeauftragte. Gewaltschutz, Partizipation und Selbstbestimmung sind mir besonders wichtig. Ich möchte Menschen dabei unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Als Assistenz begleite ich den Heimbeirat bei seinen Aufgaben und bestärke die Mitglieder darin, ihre Interessen selbst zu vertreten. Ich war bereits fünfmal bei der Heimbeiratstagung in Plön. Der Austausch mit anderen hilft mir, neue Ideen und Erfahrungen für meine Arbeit zu sammeln. Beruflich plane ich keine Veränderung. Privat habe ich drei Kinder, eine Enkeltochter und zwei Hunde. Ich bin getrennt und lese gerne, kümmere mich um meinen Garten, gehe spazieren und koche.

Das wollen wir als Heimbeirat erreichen

Wir möchten, dass sich alle Bewohner in ihren Wohngruppen wohlfühlen und mitbestimmen können. Ihre Wünsche und Anliegen sollen ernst genommen werden.

Unsere Ziele sind:

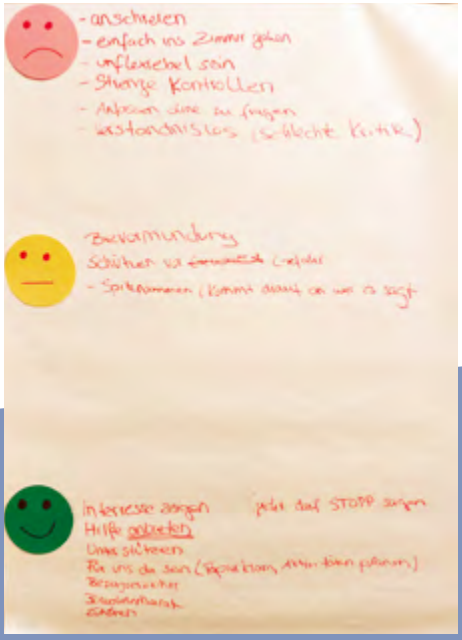
- **Mitbestimmung:** Bei Entscheidungen in der Wohngruppe mitreden können.
- **Selbstbestimmung:** Das eigene Leben

nach den eigenen Wünschen gestalten.

- **Gewaltschutz:** Sicher leben und wissen, wo man Hilfe bekommt.
- **Gemeinschaft und Inklusion:** Dazugehören und niemanden ausschließen.
- **Freizeit:** Eigene Interessen und Aktivitäten einbringen.
- **Rechte und Beschwerden:** Zuhören, informieren und gemeinsam Lösungen finden.

Dafür sammeln wir Ideen und Anliegen der Bewohner und bringen sie bei den zuständigen Personen ein. Durch Schulungen bei der Lebenshilfe in Kiel, Videokonferenzen und die Heimbeiratstagung in Plön lernen wir dazu. Wir beschäftigen uns auch mit dem Bundesteilhabegesetz und dem Selbstbestimmungsstärkungsgesetz.

Unser Ziel ist, dass alle Bewohner gehört werden, ihre Rechte kennen und ihren Alltag möglichst selbstbestimmt gestalten können. Gemeinsam wollen wir etwas bewegen! ▼





Gemeinsam wird der Umgang in den Wohngruppen so gestaltet, dass sich alle Bewohnerinnen und Bewohner wohlfühlen.

„Fühlt sich wie fliegen an“

Das Laufprojekt in der Schutzstelle

Nina Wetter, Erzieherin in der Wohngruppe Schutzstelle

Seit März 2024 bin ich Teil der Wohngruppe „Schutzstelle“ und neben unserer Gruppenleiterin Heike Peters die einzige Frau im Team. In meinem Gruppenalltag betreue ich mit Herz und Seele derzeit 15 männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 21 Jahren, darunter 13 unbegleitete Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, Somalia und Ghana. In den vergangenen zweieinhalb Jahren durfte ich viel über die unterschiedlichen Kulturen, Geschichten und Persönlichkeiten der jungen Menschen mit Fluchthintergrund erfahren und lernen.

Zu den essenziellen Leitgedanken meiner pädagogischen Arbeit gehören die Wertschätzung von Vielfalt und individuellen sowie kulturellen Unterschieden ebenso wie das Erkennen und Stärken zwischenmenschlicher Gemeinsamkeiten. Dabei ist es mir besonders wichtig, die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen wahrzunehmen und auf diese einzugehen, um sie in ihrer psychischen, sozialen und emotionalen Entwicklung bestmöglich zu begleiten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung ihres Selbstbewusstseins, ihrer Selbstwirksamkeit und ihrer Fähigkeit, mit Stress und Krisen umzugehen. Durch positive Erfahrungen und Erfolgserlebnisse im persönlichen, sozialen und alltäglichen Kontext werden sie darin bestärkt, eigene Ressourcen zu erkennen, Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu entwickeln und Herausforderungen selbstbewusst zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund erlebe ich die Arbeit mit den Jugendlichen an unserem Laufprojekt als besonders prägend und wertvoll. Dieses wurde vor etwa fünf Jahren von meinem Kollegen Karapet Vardanyan ins Leben gerufen und wird seit zweieinhalb Jahren von uns gemeinsam weitergeführt. Das langfristig angelegte Projekt umfasst die Planung, Vorbereitung und Teilnahme an verschiedenen Volksläufen und Wettkämpfen in unterschiedlichen Städten. Dabei stehen meist Distanzen von fünf und zehn Kilometern zur Auswahl. Je nach Trainingsstand und persönlichen Präferenzen kann jeder Jugendliche selbst entscheiden, für welche Strecke er sich anmelden möchte.

Wir begleiten die jungen Menschen von der ersten Motivation über regelmäßige Trainingseinheiten bis hin zur Anmeldung und Teilnahme an den verschiedenen Läufen. Dabei geht es nicht nur darum, ihre

körperliche Fitness zu stärken, sondern auch Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen zu fördern und ihnen das Gefühl zu vermitteln, als Einzelner und als Gruppe etwas erreichen zu können.



Kieler Fischhallen Lauf

Die Saison startete in diesem Jahr Anfang Mai mit dem Söruper Südenseelauf. Zwei Wochen später folgte der Kieler Fischhallen-Lauf. Am 6. September nahmen neun Jugendliche des Elisabethheims am Flensburg liebt dich Lauf teil. Gut vorbereitet ging es am darauffolgenden Wochenende direkt mit dem Kiel-Lauf weiter. Der Tarper Lauf der Kulturen am 27. September bildete für die meisten Jugendlichen den vorläufigen Abschluss einer erfolgreichen Laufsaison – mit vielen persönlichen Bestzeiten.

Ein besonderes Highlight war in diesem Jahr die Teilnahme am Stadtwerke Lübeck Lauf: Am 18. Oktober meisterten drei Jugendliche aus der Schutzstelle ihren ersten Halbmarathon über 21,1 Kilometer. Wir verbrachten drei Tage in der Hansestadt und konnten uns in einer gemütlichen Ferienunterkunft am Stadtrand unter anderem mit einer gemeinsamen Pasta-Party am Vorabend auf das Ereignis einstimmen und uns anschließend von den körperlichen Anstrengungen erholen.



Flensburg liebt dich Lauf

Während des Laufs ergab es sich, dass ich die gesamte Strecke gemeinsam mit zwei der Jugendlichen laufen konnte. Das war für uns drei eine unglaublich wertvolle



Abholung der Startnummen für den Stadtwerke Lübeck Lauf



Befestigung der Startnummern



Unsere gemütlichen Ferienunterkunft am Stadtrand von Lübeck

und prägende Erfahrung. Es hat mich sehr berührt zu erleben, wie die Jugendlichen von den Zuschauenden angefeuert und von der emotionalen Atmosphäre mitgerissen und motiviert wurden. Als eine Zuschauerin immer wieder den auf der Startnummer aufgedruckten Namen eines der Jugendlichen rief und ihn mit Worten wie „Du schaffst das!" anfeuerte, sagte er mit einem breiten Grinsen im Gesicht zu mir: „Jetzt fliege ich bis ins Ziel!"

Solche Erlebnisse zeigen mir, wie vielfältig die positiven Auswirkungen gemeinsamer Laufevents und dem ganzen „Drumherum" für die jungen Menschen sein können. Neben der Förderung körperlicher Fitness, der Integration, dem Aufbau von Resilienz und der Stärkung des Selbstwertgefühls spielt auch die Bindungs- und Beziehungsarbeit eine wichtige Rolle – sowohl zwischen den Jugendlichen untereinander als auch zwischen den Jugendlichen und mir. Gemeinsam einen solchen Meilenstein zu erreichen, stärkt das Vertrauen und den Zusammenhalt – und schafft damit eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit.

Für mich zeigt sich gerade in solchen Momenten, dass es beim Laufen um weit mehr geht als um zurückgelegte Kilometer oder persönliche Bestzeiten. Es geht darum, eigene Grenzen zu überwinden, sich gegenseitig zu unterstützen und zu erleben, was man gemeinsam erreichen kann. Und manchmal fühlt sich das tatsächlich ein bisschen wie Fliegen an.



Erfolgreicher Abschluss der Laufsaison

Anmerkung der Redaktion: Solche und andere Projekte fördern wir mit Mitteln aus Spenden, die uns überwiesen werden. Wir bedanken uns aufs Herzlichste, dass Sie helfen, solche Projekte im Elisabethheim zu ermöglichen. ▼



Karl und Anne-Marie Lemburg am 01.06.2025



Wie mein Leben von Christus repariert wurde

Erinnerungen aus einer Lebensrettungsgeschichte – Teil 2

Karl-Heinz Lemburg, Le Mée-sur-Seine, Frankreich

Karl-Heinz Lemburg blickt in seinem folgenden persönlichen Bericht auf sein Leben und die verschiedenen Stationen seiner Entwicklung zurück. Dabei gewährt er uns ganz persönliche Einblicke in die unterschiedlichen Lebensphasen und erzählt, welche Bedeutung sein Glaube, den er einst in Havetoft kennengelernt hat, für seinen Lebensweg gewonnen hat.
Der seit vielen Jahren in Frankreich lebende Karl-Heinz Lemburg besucht gemeinsam mit seiner Frau jedes Jahr das Elisabethheim. Dabei gilt sein Besuch besonders Jenny Hantel, der früheren Hauswirtschaftsleiterin des Elisabethheims, zu der er bis heute eine besondere Verbindung hat.

Es gab damals noch keine psychologische Hilfestellung und auch keine Heilpädagogik, wie sie heute üblich ist. Ich galt als ein höflicher junger Mann, als ich mit dem Zeugnis der „Mittleren Reife" einen Beruf wählen sollte. Die Begleitung von Hausvater Guntram Hartwig bei der Berufswahl war wirklich rührend, und beim Lesen meiner Akte kann ich nachlesen, wieviel Fürsorge mir doch zuteilwurde.

Als es dann darum ging, das Elisabethheim hinter mir zu lassen, habe ich mich entschieden, Gott warten zu lassen. Das Posaunenchor-Instrument, das man mir großzügig mitgeben wollte, habe ich da-

mals stolz abgelehnt. Ich wollte Gitarre spielen, mir die Haare wachsen lassen und dann sehen, ob sich Gott wirklich für mich interessiert. Erstmal weg aus dem Heim! Irgendwie schämte ich mich doch, ein Heimkind geworden zu sein. Ich wollte mir beweisen, dass ich etwas wert bin.

Ich habe dann in einer Fachschule für Sozialpädagogik in Hagen bei der Inneren Mission eine Ausbildung gemacht und bin selber Erzieher geworden. Als Erzieher konnte ich mich selber mit der schwierigen Lage vieler Menschen identifizieren und versuchen, ihnen zur Hilfe zu kommen. Ich geriet aber sehr oft in eine chronische Ermüdung und verausgabte meine Talente sehr schnell. Meine Arbeit wuchs mir über den Kopf. Die Sozialarbeit ist doch oft ein Feld aus menschlichen Ruinen und Leid. Ich konnte nicht mehr aus eigener Kraft weitermachen.

Die Worte Jesu begleiteten mich im Arbeitsfeld der Unmöglichkeiten. Irgendwann fiel dann der Groschen auch für mich: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Die Worte trafen mich. 1993 war ich endlich soweit und übergab mein Leben und Streben ganz und gar Jesus Christus. Mit all meinen innerlichen Widersprüchen und Ungereimtheiten kam ich zu ihm und durfte ein ganz persönliches Gebet mit einem christlichen Bruder sprechen. Hab

„Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.

Johannes 15,5 (Neue Genfer Übersetzung)

einfach gesagt: „Jesus, ich brauche dich, ich kann nicht mehr alleine weiter. All die Not, die eigene und die der anderen Menschen um mich herum, lässt mich nicht los." Ich erklärte: „Ich will mich von dem Schwur lossagen, der mich an meine kindliche Not festgekettet hatte, niemals froh und glücklich werden zu wollen." Ich habe mich dann in einer französischen Freikirche taufen lassen.

Im Alter von 37 Jahren kam für mich die Befreiung. Ich hatte schon eine kleine Tochter, sie war gerade sechs Jahre alt. Ihre Mutter wollte sich von mir trennen, da sie meinen Weg nicht mitgehen wollte. Mit dem Evangelium wollte sie nichts zu tun haben. Heute bin ich seit 31 Jahren glücklich mit Anne Marie verheiratet, die auch Christin ist. Sie war Therapeutin für Psychomotorik und zuletzt Psychologin. Wir machen beide Musik, singen und haben viel Freude am Leben. Seit dem 17. November 2025 bin ich Großvater.

Im Rückblick auf die kostbare Zeit im Elisabethheim darf ich dankbar erkennen, dass sich ein lebendiger Gott um mich geküm-

mert hat und dass erwachsene Leute mir das Evangelium vorgelebt haben. Ich habe allerdings zwanzig Jahre gebraucht, um wieder dahin zurückzukommen, wo mich Gott doch damals so begeistert und meine Seele ernährt und gerettet hatte. Die Bibel war mir damals schon eine Therapie und die vertrauenswürdigen Erwachsenen mit gesundem Menschenverstand die besten Therapeuten gewesen.

Was Pastor Witt 1888 gegründet hat, ist heute noch ein Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen. Ich grüße alle ehemaligen Kameraden, die vielen Mitbewohner, einige sind auch schon gestorben. Auch grüße ich die Mitarbeitenden im Ruhestand und die von heute, die diesen Kampf um die Seelengesundheit der Kinder und Jugendlichen jeden Tag auf sich nehmen wollen. Auch ihr braucht Jesus, wenn die Kräfte versiegen und die Nerven blank liegen. In guten und schlechten Tagen brauchen wir die Gewissheit, dass Gott uns liebt, jeden von uns, gerade so, wie wir sind! ▼

Verleger und Herausgeber:
Elisabethheim Havetoft – Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln
Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft
Tel. 0 46 03 / 94 00-0
Fax 0 46 03 / 94 00-15
post@elisabethheim.de
www.elisabethheim.de
DE-ÖKO-006

Verantwortlich: Daniel Lukas,
Pädagogisch-diakonischer Vorstand
Silke Becker-Nielsen, Kaufmännische Vorständin

Spendenkonto: Evangelische Bank eG
IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90
BIC: GENODEF1EK1

oder online spenden unter
www.elisabethheim.de

Gestaltung: Sabine Wallbott
www.zweisign.de
Druck: wir-machen-druck.de

Bilder: S1 Nina Wetter; S.2 privat; S.4 Priscilla Du Preez unsplash.com,;S.5-6 privat, S.9-10 Nina Wetter; S.11 Karl-Heinz Lemburg; S.14 Anne-Katrin Hach; S.15-16, 19 mangnific.com; S.19 Archiv Elisabethheim, S.20 Anne-Katrin Hach, S.20,21 Illustrationen/Titel Irina Vitt; S.22-23 Nina Wetter

Elisabethheim Havetoft e.V.
elisabethheim_havetoft

Unsere Wohngruppen-Opas

Otto Rottschäfer (74) und Wolfgang Neuss (72) im Interview

Die Fragen stellte Anne-Katrin Hach, Lehrerin und Mitglied im Trägerverein Elisabethheim Havetoft e. V.



Otti und Wolle, so werdet ihr hier genannt. Ihr seid die Wohngruppen-Opas des Elisabethheims. Wie seid ihr auf diese Idee gekommen?

Otti: Das war die Idee von einem Freund, der hier mal eine Funktion hatte. Ich bin seit knapp drei Monaten dabei.

Wolle: Ich arbeite seit sechs Jahren hier im Spatzennest, habe mich 2020 bei Christian Oehler beworben. Wir haben gemeinsam überlegt, was ich tun könnte, wenn ich in Rente gehe. Damals war Christa Redmer noch Gruppenleiterin.

Otti: Wir sind für 36 Stunden im Monat angestellt und arbeiten an zwei Vormittagen in der Woche je 4 ½ Stunden.

Was habt ihr vorher beruflich gemacht?

Wolle: Ich habe Kessel- und Behälterbau gelernt, Augenoptik und Tiefbauer. Den letzten Job habe ich 24 Jahre lang ausgeübt.

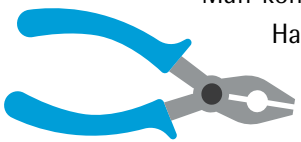
Otti: Ich habe Elektromaschinenbauer gelernt, danach war ich bei der christlichen Seefahrt, habe in einem Getränkemarkt gearbeitet, in den 90er-Jahren habe ich mich selbstständig gemacht.

Was gehört im Elisabethheim zu euren Aufgaben?

Wolle: Mein Job betrifft alles, was draußen ist, außerdem Kleinigkeiten im Haus. Anfangs habe ich erstmal eine Sandkiste gebaut, dann ein Hochbeet. Ich habe den Basketballplatz gepflastert oder das Loch fürs Trampolin ausgebaggert. Wenn eins von den Kindern die Tür so zugeknallt hat, dass sie aus der Laibung

fliegt, dann repariere ich das. Ich übernehme vereinzelt den Fahrdienst zur Schule. Was ich kann, das mache ich.

Otti: So sieht das bei mir auch aus. Alles, was wächst, muss schier aussehen. Der Garten gehört zu den Hauptaufgaben. Derzeit baue ich einen Schuppen zu einer Werkstatt um. Manche Jungs mögen gerne am Fahrrad schrauben. Die Kinder sind schon wissbegierig. Sie kommen dazu und fragen sich: Was macht der Opa da?



Wolle: Einer der Jugendlichen ist ständig an meiner Seite. Wenn Ferien sind und er nicht bei seiner Mutter ist, begleitet er mich. Anfangs war das Rasenmähen noch schwierig, jetzt kann er es. Er möchte hier gerne eine Ausbildung als Landwirtschaftlicher Helfer machen.

Otti: Es ist schön, wenn man den Jugendlichen ein bisschen was mitgeben kann. Das ist ein Ziel unserer Arbeit. Die Fertigkeiten entwickeln sich, wenn sie zugucken und mitmachen dürfen, das erlebe ich bei meinen eigenen Enkeln. Man muss jedoch abschätzen können, welche Verantwortung man ihnen überträgt.

Seid ihr selbst Opas?

Otti: Ich habe vier Kinder und elf Enkel. Manche sind weggezogen, die sieht man dann weniger, das tut auch erstmal weh.

Wolle: Ich habe zwei Söhne und zwei Enkel. Unsere Enkel wohnen direkt neben uns. Sie lieben auch die Oma.

Entsteht eine großväterliche Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen?

Otti: Ja, das denke ich. Vor kurzem stand ein Mädchen neben mir und fragte: Kann ich helfen? Ich war so überrascht, was sie kann. Man konnte ihr einen Schrauber in die Hand geben und sie hat geholfen. Sie weiß, wofür das Werkzeug verwendet wird, das ist gut. Man muss natürlich aufpassen, dass nichts passiert.

Wolle: Einer der Jugendlichen war schon als Kind bei meiner Frau im Kindergarten, ich habe ihn allerdings erst hier kennengelernt. Ich wohne nur ein paar Minuten entfernt, und wenn ich von zu Hause ein Werkzeug holen muss, nehme ich ihn mit. Dann sitzt er auf unserer Terrasse und trinkt einen Tee. Ja, man baut eine Beziehung zu den Kindern auf. Sie merken es, dass Vertrauen da ist.

Otti: Das ist klar, nach sechs Jahren. Du weißt auch nicht, welche Geschichten dahinterstecken.

Wolle: Das stimmt. Wenn man selbst Kinder und Enkel hat, tut es einem leid, was andere schon durchgemacht haben. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Kinder sind, wie sie sind.

Otti: Ich war vier Jahre als Freiwilliger bei der Marine. Die Kameradschaft brachte einen immer wieder zusammen. Je härter der Tag war, desto enger ist man zusammengerückt. Das ist ein bisschen verlorengegangen.

Mit welchen Herausforderungen habt ihr zu kämpfen?

Otti: Ich habe gemerkt, dass ich aufpassen muss, keine Verantwortung zu übernehmen, die ich nicht übernehmen sollte. Ein Mädchen wollte zum Beispiel ein Regal eingebaut bekommen und hatte schon einen Plan gemacht. Das bekam ein kleinerer Junge mit, der dann auch ein Regal haben wollte. Der Erzieher meinte jedoch, dass dieser Junge noch nicht verantwortlich mit seinen Sachen umgehen kann und vieles kaputtmacht.

Wolle: Wenn ein Kind seine fünf Minuten kriegt, dann regeln die Erzieher das, damit habe ich erstmal nichts zu tun. Wenn ein Jugendlicher sich zum Beispiel in die Ligusterhecke setzt, dann erkläre ich, dass das nicht geht, dass alles Geld kostet und er sonst etwas von seinem Taschengeld abgeben muss. Dann ist auch Schluss. Man hat ja Erfahrung mit Erziehung.

Was geben die Kinder und Jugendlichen euch zurück?

Otti: Wertschätzung. Auch die Erzieher freuen sich und auch die Leitung, dass sich etwas zum Positiven verändert. Das ist schön, wenn man das hört.

Wolle: Die Kollegen freuen sich, dass man da ist. Ja, die Kinder haben natürlich nicht immer Lust zur Gartenarbeit und finden es gut, dass man da ist.

Habt ihr noch ein Schlusswort?

Wolle: Wir sind zufrieden hier und es macht Spaß.

Otti: Das kann ich auch so bestätigen. Solange es Spaß macht, machen wir's weiter.

Herzlichen Dank für das nette Interview, Gottes Segen für eure Arbeit und natürlich viel Spaß dabei, damit ihr dem Elisabethheim lange erhalten bleibt! ▼



Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft,

wenn Sie das Elisabethheim Havetoft finanziell unterstützen möchten, können Sie diesen Vordruck „SEPA-Überweisung/ Zahlschein" für alle Bank-, Sparkassen und Postüberweisungen nutzen. Die eingehenden Spenden gehen auf das Konto der „Stiftung Elisabethheim Havetoft" und werden in gewohnter Weise nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist durch das Finanzamt anerkannt. Möchten Sie dem Elisabethheim Havetoft einen größeren Betrag zuwenden oder dem Stiftungskapital eine Summe zustiften, so wenden Sie sich bitte an den Einrichtungsleiter oder Vorstand des Elisabethheimes Havetoft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unseren Auftrag mit Gebet und Gaben tragen!

Mit freundlichen Grüßen der Verbundenheit / Vorstand und Einrichtungsleitung des Elisabethheimes Havetoft

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

IBAN/BIC des Zahlungsempfängers

EUR | Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnr./Name des Spenders/ ggf. Stichwort

Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

STIFTUNG ELISABETHHEIM HAVETOFT

IBAN

DE73 5206 0410 0006 4265 90

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Stiftung Elisabethheim Havetoft

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

423 537 DG VERLAG

Spendenbescheinigung

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg gilt bis 200,- als Spendenbescheinigung.

Die Stiftung Elisabethheim Havetoft (Steuer-Nr. 15/293/78045) ist laut Bescheid des Finanzamtes Flensburg vom 17.09.2019 als gemeinnützig anerkannt. Wir bestätigen, dass wir Ihre Spende nur für satzungsgemäße Zwecke – Förderung der Jugendhilfe – verwenden.

Stiftung
Elisabethheim Havetoft
Pastor-Witt-Str. 6
24873 Havetoft
Telefon 04603/94000
www.elisabethheim.de

Für eine korrekte Spendenbescheinigung bitte Namen und vollständige Anschrift auf der SEPA-Überweisung/Quittung nicht vergessen.

Elisabethheim Havetoft

Herzliche Einladung zur Adventsfeier

für Freunde und Förderer des Elisabethheims

Freitag,
11. Dezember um 19 Uhr

Liebe Freundinnen und Freunde,

am Freitag, dem 11. Dezember 2026, öffnet das Elisabethheim ab 19 Uhr wieder seine Pforten, um mit Ihnen in der Adventszeit zusammenzukommen.

Bei einem musikalischen Programm, einer Andacht, leckeren Speisen und Getränken möchten wir Sie bei uns willkommen heißen und in den Austausch kommen.

Genießen Sie die alljährliche, vorweihnachtliche Heimeligkeit in unseren Räumlichkeiten.
Wir freuen uns auf Sie!







Buchempfehlung – Das Zipfelmännchen

Das Zipfelmännchen ist sehr klein,
doch größer als dein Fingerlein.
Es lebt in einem Blätterbaum
sehr gut versteckt, man sieht es kaum.

Die Zipfelmütze, die es hat,
sieht aus wie ein ganz gold'nes Blatt.
Im Wind wackelt sie hin und her,
das mag das Zipfelmännchen sehr.

Wenn es mit seinem Flugzeug fliegt,
das wie die Feder wenig wiegt,
dann ruft es: „Komm, du Wirbelwind,
und puste mich zu einem Kind!"



Das Buch ist für kleine und große Kinder ab 3 Jahren geeignet.

Zum Inhalt

Das Zipfelmännchen fliegt zu Kindern in Not und richtet ihren Blick auf Gott. Im ersten Band hilft es Greta. Die hat das Gefühl, nicht mehr so geliebt zu sein. Seitdem ihr Bruder Anton auf der Welt ist, scheint diese sich nur noch um ihn zu drehen. Jetzt ist das Zipfelmännchen dran. Mal sehen, wie es helfen kann.

Die Geschichten sind in Reimform geschrieben, so dass sie sich gut einprägen. Mit ihren Illustrationen hat Irina Vitt alles wunderbar zum Leben erweckt.

Zur Autorin



Hallo! Ich bin Anne-Katrin Hach, 50 Jahre alt, verheiratet, wir haben drei Kinder und leben in Satrup. Vor einigen Jahren hat sich mir die Möglichkeit geboten, im christlichen Bereich freiberuflich als Autorin und Referentin tätig zu sein. Das macht mir viel Freude.

Das Zipfelmännchen ist eine Idee aus meiner Kindheit. Wenn mein Bruder und ich abends nicht schlafen konnten, habe ich ihm von den vielen Abenteuern des

Zipfelmännchens erzählt. Wer hätte gedacht, dass es mit seinem Flugzeug einmal in viele Kinderzimmer fliegen würde.



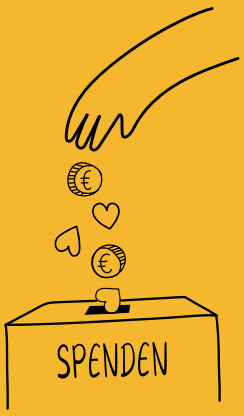
Dieses Kinderbuch kostet 14,90 €. Man kann es u. a. bei der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg oder in der Angeliter Buchhandlung bestellen.

Viel Freude beim (Vor-)Lesen und Anschauen! ▼

Herzlichen Dank!

Gott ist es nach der Bibel schon immer wichtig, dass die Menschen füreinander einstehen um zu helfen. So heißt es in 3. Mose 25,35:

„Wenn jemand aus deinem Volk seinen Besitz verliert und verarmt, musst du ihn genauso unterstützen wie einen Fremden oder einen Gast, der nur vorübergehend bei euch wohnt. Tu alles, was nötig ist, damit er weiterhin bei euch leben kann."



Wir danken Ihnen, dass Sie durch Gebet und Spenden dazu beitragen, diesen Auftrag umzusetzen. Wir können Ihnen Heft für Heft die Früchte Ihrer Gaben aufzeigen. Vielen Dank! ▼

Weihnachten für Geflüchtete

Liebe Freundinnen und Freunde,



auch in diesem Jahr wollen wir unsere Weihnachtsaktion an den Start bringen. Sie können unseren Kindern und Jugendlichen aus Afghanistan, Syrien, Ghana, Somalia sowie der Ukraine durch ein kleines persönliches Geschenk Freude erfahren lassen. Durch ein gemeinsames, festliches Abendessen und die Bescherung unter dem Weihnachtsbaum am 24. Dezember teilen wir unsere weihnachtlichen Traditionen und leben Integration.

Für unsere Weihnachtsaktion suchen wir daher wieder SponsorInnen, die für jeweils einen jungen unbegleiteten Geflüchteten ein Weihnachtsgeschenk bereitstellen.

Neben den jungen Menschen aus der Wohngruppe „Schutzstelle" werden auch Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund in anderen Wohngruppen beschenkt.



Wenn Sie sich beteiligen möchten, können Sie folgendermaßen teilnehmen:

- Melden Sie sich bitte bis zum 4. Dezember bei uns (schriftlich, telefonisch oder per Mail).
- Wir teilen Ihnen einen Jugendlichen zu und geben Ihnen den Namen sowie seinen Wunschzettel weiter. Der Wert für das Geschenk sollte bei ca. 25 € liegen. Schön ist auch eine Karte mit persönlichen Weihnachtsgrüßen.
- Das Geschenk kann dann (versehen mit dem Namen des Jugendlichen) bis zum 21. Dezember vorbeigebracht bzw. zugeschickt werden.





Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind und den Jugendlichen einen schönen Heiligabend bereiten!





Schutzstellefür unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Pastor-Witt-Str. 6b
24873 Havetoft
Tel. 0 46 03 / 94 00 – 24
schutzstelle@elisabethheim.de

Elisabethheim Havetoft

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln



Diakonie

Mitglied im
Diakonischen Werk

schützen – begleiten – verselbständigen